

William MacDonald

# Ich liebe die Versammlungen

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Anhang D aus: William MacDonald, *Seiner Spur folgen. Anleitung zur Jüngerschaft*, Bielefeld (CLV) 2008, S. 394–397.

Zeichengetreuer Abdruck. Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© 2008 Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld  
Übersetzung: Andreas Lindner  
Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/macdonald.pdf>

**brueder***bewegung*<sup>de</sup>

## Ich liebe die Versammlungen

Verzeihen Sie bitte, aber ich liebe die Brüdergemeinden. Es ist fast gegen die heutige Kultur gerichtet, wenn man so etwas sagt. Vielmehr ist es im Augenblick »in«, schlecht über sie zu reden – all ihre Fehler und ihr Versagen hervorzuheben. Es gibt eine Menge Kritiker, die sich auf die Fehler dieser Gemeinden spezialisiert haben. Vielleicht ist es an der Zeit, dass mal jemand nach vorne tritt und sagt, was gut an ihnen ist. Diese Person möchte ich sein. Lassen Sie mich erzählen, warum ich sie so schätze.

Ich schätze das wöchentliche Gedächtnis an den Herrn beim Brotbrechen. Seit 70 Jahren versuche ich, jeden Sonntag im Gedächtnis an den Herrn das Abendmahl zu feiern, und nie hat es für mich seine Anziehungskraft verloren. Eine Gemeindegemeinschaft, wo allein unser geliebter Herr im Mittelpunkt steht und angebetet wird, hat etwas Besonderes an sich. Daher ist es kein Wunder, dass Leute, die so eine Gemeinde verlassen und sich einer anderen Richtung anschließen, ohne Ausnahme sagen: »Ich vermisse die Anbetungsstunde.« Es macht mich traurig, dass sie überhaupt weggegangen sind.

Die Versammlung ist mir lieb geworden, weil ich dort erlebt habe, wie Epheser 4,12 verwirklicht wird wie nirgendwo sonst. Die Gaben sind gegeben worden, um die Heiligen für das Werk des Dienstes aufzubauen. Ich habe unbelesene Männer gesehen, die zu dem Punkt hin gereift sind, wo sie das Evangelium mit überführender Kraft gepredigt haben. Ich habe Männer gesehen, die in der Gemeinde gelernt haben, den Herzen der Kinder Gottes zu dienen und nicht nur ihren Köpfen. Ich habe hingeebene Frauen gesehen, die Erfüllung nicht allein darin gefunden haben, dass sie Söhne und Töchter für Gott aufgezogen haben, sondern auch darin, dass sie andere Frauen und Kinder gelehrt haben. Frauen, die mit ihren Ehemännern zusammengearbeitet haben, indem sie sie in ihrem Dienst unterstützten, die die Arbeit von Missionaren unterstützt haben, die Kranke und Schwache besuchten und die Heiligen und Fremden die gleiche Gastfreundschaft entgegenbrachten. Ich habe gesehen, wie junge Männer in einer Art und Weise ermutigt wurden, ihre Gaben auszuüben, wie das im Allgemeinen in keiner Gemeinde gemacht wird. Viele evangelikale Leiter legen in Bezug auf Epheser 4,12 ein Lippenbekenntnis ab, und einige loben die Brüdergemeinden sogar wegen der Art und Weise, wie sie es praktizieren.

Eine [sic] der herrlichen Vorzüge der Brüdergemeinden ist ihre standhafte Weigerung, Gläubige in Geistliche und Laien aufzuteilen. Wir versammeln uns zu der Person Jesu Christi und nicht zu einem charismatischen Prediger. Dieses Prinzip ist wichtig und sollte auch umgesetzt werden. Das Neue Testament spricht über eine Gruppe von Ältesten und erwähnt nie einen einzelnen Mann, der einer Gemeinde vorsteht. Aber Versammlungen, die dieses neutestamentliche Vorbild predigen und praktizieren, werden immer bunte Hunde in der christlichen Gemeinschaft sein. Ein gewisses Maß an Ablehnung erfährt jeder, der in einer solchen Versammlung ist, und diejenigen, die zu einer solchen Versammlung gehören, tun gut daran, sich darauf einzustellen.

Mir gefällt auch die Tatsache, dass jede Versammlung selbstständig und allein dem Herrn verantwortlich ist. Es gibt auf der Erde kein Hauptquartier, keine von Menschen eingesetzte Hierarchie, keine Organisation, die zwischen dem Haupt und dem Leib steht. Das verhindert, dass die Versammlungen von Liberalismus, von falschen Lehren oder von Fremdbestimmung überrollt werden.

Der Umgang mit Finanzen in den Brüdergemeinden ist empfehlenswert. Anders als allgemein üblich wird in den meisten Versammlungen nur eine Sammlung pro Woche durchgeführt. Diese eine Sammlung geschieht ohne Spendenaufrufe und ohne eindringliches Betteln. Dennoch reicht sie aus, um die Ausgaben der Gemeinde zu decken und dabei noch christliche Arbeiten im In- und Ausland zu unterstützen. Es war von jeher so, dass vollzeitliche Arbeiter ihren Lebensunterhalt allein vom Herrn erwartet haben, ohne ihre Nöte öffentlich bekannt zu machen. Die Welt kann [396] von den Versammlungen nicht sagen, was von der Christenheit im Allgemeinen gesagt wird: »Die Kirche will nur dein Geld.«

Ich schätze es, dass die Versammlungen bereit sind, biblische Gemeindezucht auszuüben, wenn sie notwendig ist. Dadurch verringern sie allerdings ihre Chancen, je eine Megagemeinde zu werden. Sie sind damit zufrieden, ihre Gemeinden nicht nach ihrer Größe zu beurteilen, sondern nach der Heiligkeit ihrer Glieder.

Das Verfassen und Verbreiten christlicher Literatur durch die Versammlungen ist außergewöhnlich. Vielleicht war das ihr Hauptbeitrag zur evangelikalischen Bewegung. Die Schriften von Darby, Kelly, Mackintosh, Vine und einer Menge anderer haben einen tiefen und segensreichen Einfluss in der ganzen Welt ausgeübt. Vor einigen Jahren hat der Bibliothekar einer christlichen Ausbildungsstätte versucht, eine Bibliographie der Schriftsteller aus der Brüderbewegung zu erstellen. Nach einiger Zeit verzweifelte er fast, weil er das Projekt nicht zu Ende bringen konnte.

Auch die Missionsbewegung, die mit den Brüdergemeinden verbunden ist, muss erwähnt werden. Es ist eine Bewegung, die in ihrer Größe in überhaupt keinem Verhältnis zu der Anzahl der örtlichen Gemeinden steht, die sie unterstützen.

Andere Leute haben andere Gründe, warum sie die Versammlungen mögen, einige mögen sehr überraschen. So sagte zum Beispiel eine Schwester, die in eine Versammlung kam, nachdem sie jahrelang von einer Gemeinde zur anderen gewechselt war, dass sie froh sei, einer Gemeinde anzugehören, in der Männer die Leitung haben. So etwas hört man selten in unseren Tagen der Emanzipation.

Wahrscheinlich gibt es wenige Gruppen, die sich so sehr selbst kritisieren wie die Brüdergemeinden. Offen gesagt meine ich, dass man es übertreibt und dadurch Menschen, die leicht zu beeinflussen sind, unnötigerweise verwirrt und dazu bringt, dass sie sich abwenden. Kritik kommt am besten in Verbindung mit Lob an. Es ist Zeit, dass wir beides ausgewogen anwenden.

Das vorher Gesagte heißt allerdings nicht, dass ich mit dem jetzigen Zustand zufrieden bin. Ich nehme zur Kenntnis, dass es Gebiete gibt, wo wir uns verbessern müssen – z. B. bei der evange- [397] listischen Arbeit oder bei der Ausbildung von Leiterschaft in der Gemeinde. Ich erkenne die Notwendigkeit, von Zeit zu Zeit Methoden zu ändern – natürlich wollen wir dabei unbedingt an biblischen Prinzipien festhalten. Ich meine, dass einige unserer Geschwister, die jungen Leute eingeschlossen, berechtigte Anliegen haben und angehört werden müssen.

Aber anstatt nach der Abbruchfirma zu schreien, müssen wir die Ärmel hochkrepeln und die Probleme angehen. Wir brauchen Männer, die uns zeigen, wie man konstruktiv arbeitet, und nicht Strategen, die vom Schaukelstuhl aus die Gemeinden unterminieren oder sich ganz von ihr verabschieden. Und diejenigen, die ihre Unterstützung von den Versammlungen erhalten, sollten ein gewisses Maß an Loyalität beweisen und jeden Anschein vermeiden, dass sie »die Hand beißen, die sie füttert«.